

Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Nr. 278 (N. 137).

Leipzig, Dienstag den 1. Dezember 1931.

98. Jahrgang.

Redaktioneller Teil

An den Verlag!

Der deutsche Sortimentsbuchhandel befindet sich, wie allgemein bekannt, in einer schweren Absatzkrise und kämpft fast ausnahmslos um seine Existenz. Das bevorstehende Weihnachtsgeschäft und der von ihm erhoffte erhöhte Umsatz ist für viele der letzte Rettungsanker.

Nun wird aber dieser Umsatz nach den Erfahrungen aus früheren Jahren mangels genügender Einsicht oft genug stark beschnitten. Wie oft hört der Sortimenter von seinem Kunden, daß ein größeres und teureres Buch nicht im Sortiment gekauft wird, weil es durch Vermittlung eines verwandten oder bekannten Verlegers, Verlagsangestellten oder Redakteurs billiger beschafft werden kann. Derartige Mitteilungen sind fast niemals Bluff, sie beruhen auf Tatsachen; werden doch oft genug die Namen der betreffenden Mittelspersonen, darunter Verleger von Rang, offen genannt.

Unsere Bitte an die Kollegen vom Verlag ist deshalb eine zweifache. Wir bitten Sie, ausnahmslos keine Gefälligkeitsgeschäfte der genannten Art mit Verwandten und Bekannten zu tätigen; sie schädigen das schwer kämpfende Sortiment, zerstören den Ladenpreis und das geschäftliche Ansehen des Buchhandels. Eine Ablehnung solcher Gefälligkeitsgeschäfte mit dieser Begründung wird von jedem Einsichtigen gewürdigt werden.

Wir bitten Sie ferner, in Ihrem Betriebe Vorsorge treffen zu wollen, daß Ihre buchhändlerischen Angestellten über den eigenen Bedarf, auch den zu persönlichen Geschenkwzwecken, hinaus keine Bücherbesorgung für Verwandte oder Bekannte mit oder ohne Zwischengewinn tätigen. Die Kontrolle hierüber sollte bei einigem guten Willen nicht so schwer sein, weil schon die Gehaltshöhe der buchbezüglichen Angestellten und die Art der bezogenen Bücher einen brauchbaren Gradmesser abgeben. In den gemischten Großbetrieben des Buchhandels sollten andere als buchhändlerische Angestellte überhaupt nicht zu direkten Bücherbeschaffungen ermächtigt sein.

Endlich bittet der unterzeichnete Vorstand den Gesamtverlag, bei der Auslieferung, besonders im Weihnachtsmonat, darauf zu achten, daß nicht, wie das immer wieder vorkommt, Nichtbuchhändler auf Grund von eigens für diesen Zweck hergestellten, oft ganz primitiven Verlangzetteln beliefert werden. Der »Drang des Weihnachtsgeschäfts« ist für derartige Lieferungen keine ausreichende Entschuldigung, da jeder gewiegte Auslieferer die in Frage kommenden Sortimentsfirmen kennt.

Werden unsere Bitten vom Verlag erfüllt, so wird sicher nicht ein einziges Buch weniger verkauft werden, das Sortiment aber wird einen erheblichen Teil der ihm sonst entgehenden Umsätze tätigen können, seine Kauf- und Zahlungskraft wird, nicht zuletzt im Interesse des Verlags, gestärkt werden.

Berlin, den 30. November 1931.

Der Vorstand der Deutschen Buchhändlergilde.

Paul Nitschmann. Albert Diederich.
Friedrich Reinecke. Friedrich Alt.
Hans Langewiesche. Waldemar Heidt.
Wilhelm Messerschmidt.

Die Werbezeitschriften des Buchhandels.

Von Kurt Fleischhack.

II (I s. Börsenblatt Nr. 261).

Wo hört die Betriebszeitschrift auf, wo fängt die eigentliche Literaturzeitschrift an? Ist die »Literarische Welt«, die Zeitschrift, die eine literarische Wochenschrift mit dem Charakter einer Tageszeitung sein will, noch als Buchwerbezeitschrift anzusehen? In vieler Beziehung zweifellos, wenngleich für die Schriftleitung die Fragen des Betriebes nicht im Vordergrund stehen. Nun brauchen ja schließlich nicht alle Werbemittel kostenlos verteilt zu werden. Für viele Menschen erscheint eine Sache überhaupt erst dann beachtenswert, wenn sie etwas kostet. Aber auch unabhängig von solchen Gedankengängen dürfte es sich empfehlen, von Zeit zu Zeit eine Werbung für solche Zeitschriften zu veranstalten, die den Bücherkauf günstig beeinflussen.

Neben den eingeführten Blättern wie »Die Literatur«, die wohl als die umfassendste, systematisch über das literarische Geschehen aller Kulturländer berichtende Zeitschrift gelten darf, und neben der von Will Vesper herausgegebenen, im Volkstum wurzelnden »Neuen Literatur« und der ihrem Charakter nach verwandten Zeitschrift »Ja und Nein« Blätter für deutsches Schrifttum, kommen für eine solche Werbung als Organ für die wissenschaftliche Welt das »Literarische Zentralblatt« und für den bibliophil eingestellten Bücherkäufer immer noch die »Zeitschrift für Bücherfreunde« in Betracht. Besonders hingewiesen werden muß auf die »Weltstimmen« als eine in Form und Inhalt völlig eigene Wege gehende Bücherzeitschrift, in der konsequent auf die üblichen Besprechungen verzichtet, in der nicht kritisiert und auch nicht gelobhudelt wird, in der vielmehr durch ausführliche, in Aufsatzform dargebotene Inhaltsbeschreibungen, die meist mehrere Druckseiten umfassen, »Umriss« über die einzelnen Bücher gegeben werden. Die Lektüre der »Weltstimmen« ist dort angebracht, wo in erster Linie das stoffliche Moment einer Veröffentlichung interessiert. Eine etwas andere Einstellung hat der vorzügliche Wegweiser durch das Schrifttum der Gegenwart, den die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung unter dem Titel »Das Wort« herausgibt. Das ist die Zeitschrift, deren Inhalt sich am ehesten mit dem Geist vereint, der heute in der Bildungsarbeit der volkstümlichen Büchereien zum Ausdruck kommt.

Damit kommen schon die Bücherzeitschriften in den Kreis der Betrachtung, bei denen die literarische Berichterstattung aus dem Gesichtswinkel einer bestimmten Weltanschauung erfolgt. Hier sind zu nennen die hervorragenden Literaturzeitschriften der beiden führenden christlichen Religionsgemeinschaften. In feinsinniger, geistig hochstehender Form werden in diesen Blättern die literarischen Erscheinungen von allgemeiner Bedeutung unter die Lupe genommen und dabei, auch im buchhändlerischen Sinne, eine Saat auf einen besonders empfänglichen Boden ausgestreut. Die Zeitschrift der evangelischen Kirche, der »Eckart. Blätter für evangelische Geisteskultur«, ist ein Literaturblatt von hohem Niveau. Es berücksichtigt neben der evangelisch-protestantischen Literatur in umfassender Weise das schöngeistige Schrifttum im weitesten Sinne, ist dabei aber kein Literaturführer schlechthin, sondern stellt z. B. in ausführlichen Aufsätzen die Probleme der evangelisch-christlichen Literatur heraus. Sammelaufsätze, Proben und Besprechungen fehlen weder im »Eckart« noch in dem Literaturführer der katholischen Religionsgemeinschaft, dem »Literarischen Handweiser«, in dem ebenfalls selbständige Aufsätze geistige Anregungen geben, die hinausgehen über die Hinweise einer besprechenden Zeitschrift, wenn auch der nach Wissensgebieten geordnete verzeichnende und kritisch rätsonierende Teil den größten Raum in den Heften einnimmt. Der »Literarische Handweiser«, der als die wissenschaftliche Literaturzeitschrift des deutschen Katholizismus gelten kann, findet eine Ergänzung in der mehr rein